



Bernt Koschuh

Stv. Vorsitzender der
Hochschülerschaft TU Graz

Studienver- schärfungen

Der Herbst 1991 war geprägt von hektischen Aktivitäten gegen die drohenden Verschärfungen der Studienbedingungen: Knock-Out-Prüfung, 12 Semesterwochenstunden-Nachweis für den Bezug der Familienbeihilfe und Exmatrikulation für alle, die die Ergänzungsprüfungen nicht im ersten Studienjahr ablegen, all das schien uns bevorzustehen.

Wir kochten vor der TU einen Sozialeintopf, organisierten eine Hörerversammlung und fast 500 Studierende kamen. Doch das Interesse der StudentInnen, die geradezu darauf brannten, etwas zu unternehmen und ein Ventil suchten, konnte nicht genutzt werden und verebbte. Einige Wochen später wurde in einer Podiumsdiskussion über die befürchteten Maßnahmen diskutiert. Aber ausgerechnet an diesem Tag waren die geplanten Änderungen des Familienbeihilfen- und Stipendienbezugs der Öffentlichkeit präsentiert worden. Die Knock-Out-Prüfung war gefallen und aus den 12 waren 8 nachzuweisende Semesterwochenstunden pro Jahr geworden.

So konnte uns der an der Diskussion teilnehmende Ministerialrat Schuster erklären, daß eigentlich alles halb so schlimm wäre und nur zum Besten der Studierenden geändert werden würde.

Vielleicht waren es die Hochschülerschaften, die Schlimmeres verhindert hatten. Eher aber scheint es, als hätte das Ministerium die Meldungen über die Verschlechterung der Studienbedingungen nur in die Welt gesetzt, um die Hochschülerschaft und so auch mich schon auszulaugen, bevor die eigentlich geplanten Maßnahmen überhaupt bekannt waren. Zu allem Überdruß wurden diese Meldungen vom Zentralausschuß (Höchstes Organ der Hochschülerschaft) in Wien auch noch panikartig verstärkt.

Letztlich stellten sich die Veränderungen viel harmloser dar als das, wovon die Studierenden ständig informiert worden waren. Daß sich in der Folge das Interesse der KollegInnen, etwas gegen die Pläne des Ministers zu unternehmen in Grenzen hielt, war klar. Die tendenziöse, propagandaartige Kampagne der ÖH, die ständig neuen Argumentati-

Nur einiges wenige von all dem
Getanen und Unterlassenen,
Gelungenen und Mißlungenen sei
berichtet, Erfolge nicht bejubelt und
Mißerfolge nicht beklagt.

onslinien gegen die Leistungsanbindung der Familienbeihilfe fand und dabei alten Argumente wieder fallen lassen mußte, tat ihr übriges.

Immerhin, am 18. März gingen 2000 Grazer Studierende - von der Presse ignoriert - auf die Straße; einen Tag nachdem Busek den 10.000 DemonstrantInnen in Wien ein paar Zusagen gemacht hatte. Mehr wurde später auch nicht mehr erreicht.

Jugoslawienhilfe

Ende Dezember 1991, gerade noch die weihnachtliche Spendefreudigkeit nutzend, konnte ich gemeinsam mit kroatischen Studentinnen eine Spendenaktion auf die Beine stellen, bei der einige Kubikmeter an Lebensmitteln und über 30.000 S gesammelt wurden. Dieser Betrag wurde aus den Einnahmen der JULIA-Berufsmesse verdoppelt und so konnten Martin Weiss und ich mit zwei LKWs voller Lebensmittel nach Westslawonien in die völlig zerstörten Städte Pakrac, Lipik und Okucani fahren. Der Wahnsinn von Kriegssituationen zeigte sich uns in seinem vollen Ausmaß, als ein vom Krieg gezeichneter junger Soldat den starken Mann spielen wollte und mit seiner Kalaschnikov mitten in einer von den Kämpfen verschont gebliebenen Stadt einen Schuß in die Luft abfeuerte.

Pirates on the air

Das Frühjahr 1992 stand schließlich ganz im Zeichen des Ethers. Die Grazer Piratenradios Zarg, Flor und Dauerwelle entstanden und die Pressure Group für Freies Radio, deren Sprecher ich war, setzte sich für die Zulassung freier Radios ein und stieß damit in den steirischen Zeitungen auf großen Widerhall.

Unsere Live Sendung vom Physikgebäude mit dem Rektor und Politikern aller Parteien war zwar ein voller Erfolg, kostete den Piraten jedoch einen Sender, ein Radio, einen Walkman und 8 Mikrophone sowie eine Queen-Kassette (Radio Gaga).

Akademisches Wohnen Inffeld

Gegen Sommer wurden auf Initiative von Christian Gummerer (Vorsitzender) alle Kräfte in die Durchsetzung eines Studentenheimes in den Inffeldgründen gesteckt. Unzählige Gespräche und Diskussionsrunden mit Politikern und Universitätsangehörigen fanden statt. Schon sah es nach einem Riesenerfolg aus, als durch ein Politikum alles wieder ins Stocken geriet. Wie erfreulich es nun weitergehen soll könnt ihr auf S.16 nachlesen.

Toleranz, Solidarität und Integration ?

Schaumgebremst durch ein Monster-Labor entwickelte ich erst gegen Ende des Wintersemesters wieder verstärkt Aktivitäten. Die ÖH-Technik beteiligte sich am Schweigemarsch für Solidarität, Integration und Toleranz bzw. gegen Ausländerfeindlichkeit und Ausgrenzung. Rund 3000 Menschen, mehr als bei allen anderen Demonstrationen der letzten 5 Jahre, gingen dafür auf die Straße. Wirklich geschwiegen wurde beim Schweigemarsch allerdings kaum: Nie zuvor dürfte es in Graz eine Demonstration gegeben haben, bei der so viele und so lange Reden gehalten wurden.

Auch wenn sich die Kritik der "Koalition der Vernunft" vornehmlich gegen die unmenschlichen Gesetze der Bundesregierung gerichtet hat, die es heute vielen ausländischen Studierenden unmöglich machen, bei uns zu inskribieren, so muß im Nachhinein doch zugegeben werden, daß Haider und sein Volksbegehren offenbar für viele AktivistInnen nicht nur Hauptgrund gewesen sein dürfte, etwas zu unternehmen. Fast würde ich mir wünschen, das Volksbegehren wäre erfolgreicher gewesen; dann wäre wohl auch jetzt die Motivation größer, Integrations- und Aufklärungsarbeit zu leisten.

Universitätsradio

Im Jänner des heurigen Jahres regten wir die Diskussion um studentisches Radio aufs Neue an. Da der Privatradio-Gesetzesentwurf nun vor der Aussendung steht, gilt es, zu verhindern, daß darin ausschließlich kommerzielle Radios vorgesehen werden. Auf Initiative von Rektor Hartmut Kahler wurde eine interuniversitäre Arbeitsgruppe "Universitätsradio" gegründet, die sich noch vor den Osterferien auf eine mögliche Organisationsform von studentisch/universitärem Lokalradio einigen soll. Die drei Grazer Rektoren schickten dem Nationalratspräsidenten einen offenen Brief, in dem sie die Aufnahme von Universitätsradios in den Gesetzesentwurf forderten.

Derzeit scheinen die Chancengar nicht so schlecht zu stehen: Schon vor drei Wochen hätte der Gesetzesentwurf den Ministerrat passieren sollen. Doch offenbar tut sich etwas an der Basis der Großparteien und konnte das Schlimmste zumindest vorläufig noch verzögert werden. Sowohl innerhalb der SPÖ als auch der ÖVP scheint es BefürworterInnen von freien, nicht-kommerziellen Radios zu geben.

Vielleicht, hoffentlich, eventuell wird es sich diesmal also nicht nur um eine Verzögerung des Gesetzes handeln, und freie Radios werden Realität. Schön wär's und ein Zeichen dafür, daß auch kleine Studis etwas verändern können.